

Den äußersten politischen Gegensatz zur konservativen bayerischen CSU bildeten die in der Ära Adenauer verfemten und isolierten linkssozialistischen Zirkel, die sich zugleich in oppositioneller Distanz zur 1956 verbotenen und gleichfalls marginalisierten Kommunistischen Partei<sup>54</sup> befanden und auch in der Sozialdemokratie angesichts ihrer programmatischen Entwicklung zur „Volkspartei“ keine dauerhafte Heimat finden konnten. Mit der Studie von *Gregor*

### *Schildt*

*Kritidis*, einer Hannoveraner politikwissenschaftlichen Dissertation, wird diese heterogene Szene in all ihren Verästelungen erstmals umfassend dargestellt.<sup>55</sup> In starkem Maße basierend auf den im Internationalen Institut für Sozialgeschichte (Amsterdam) und anderen Archiven liegenden Nachlässen, aber auch den bei der Staatssicherheit in der DDR emsig gesammelten Unterlagen über wichtige Protagonisten – Wolfgang Abendroth, Fritz Lamm, Theo Pirker, Erich Gerlach und andere – werden die politischen Debatten in dichter Beschreibung porträtiert. Heute längst vergessene Periodika mit geringer Auflage und das Geflecht zahlreicher Organisationen, die sich nicht zu einer Einheit formen ließen, werden zuverlässig verortet. Deutlich wird auch das relative Gewicht der linkssozialistischen Traditionsbewahrung am Ende der Ära Adenauer, als politische Kritik in einer sich pluralisierenden Gesellschaft allmählich üblich wurde. Dass der Verfasser retrospektive Sympathien mit den durch die Kleingruppen repräsentierten „freiheitlich-sozialistischen Strömungen der Arbeiterbewegung“ (S. 12) hegt, wird nicht verborgen.